

Kommen Kinder, sinkt das Testosteron

Singles haben mehr Sexualhormone. Das beeinflusst ihre wirtschaftlichen Entscheidungen. *Von Andrea Six*

Am Morgen sind alle Männer gleich: Ob Single, Familienvater oder kinderloser Ehegatte, der Testosteronspiegel unterscheidet sich nicht. Bei Tagesbeginn ist das männliche Sexualhormon auf seinem Höchststand. Am frühen Abend sieht dies jedoch ganz anders aus: Während Alleinstehende einen nur leicht abgesunkenen Hormonspiegel aufweisen, rutscht der Testosteronspiegel der Familienväter in den Keller.

Erste Hinweise dieser Art überprüfte Tiziana Perini vom Psychologischen Institut der Uni Zürich. «Möglicherweise beeinflussen Gedanken und Erlebnisse rund um Kind und Familie den Hormonhaushalt des Vaters stark», sagt die Psychologin. Sie vergleicht den Testosteronspiegel im Speichel von kinderlosen Männern, werdenden und frischgebackenen Vätern. «Wir gehen davon aus, dass der Testosteronspiegel nach der Geburt eines Kindes deutlich sinkt», so Perini. Entwicklungsgeschichtlich sei dies erklärbar, da ein niedriger Testosteronwert den Vater eher zur Säuglingspflege treibe. Sein Verlangen, das eigene Erbgut zu verbreiten und sofort eine neue Partnerin zu suchen, werde dagegen gebremst.

Allerdings haben auch Männer in einer Beziehung ohne Kinder einen tieferen Testosteronwert als Singles. Dies liegt nicht nur an der hormonindämpfenden Wirkung der Partnerin. «Generell sind Männer mit weniger Testosteron von vornherein eher motiviert, sich fest zu binden», sagt Perini.

Kein Einfluss auf Potenz

Besorgniserregend oder gar gesundheitsschädlich ist diese Testosteron-Bremse allerdings nicht. «Der Testosteronspiegel ist bei Männern von Natur aus unterschiedlich hoch», sagt Hubert John, Urologe an der Hirslanden-Klinik in Zürich. Das habe keinen Ein-

fluss auf die Potenz, die Hodengrösse, die Schambehaarung oder die Stimmhöhe. Warum Männer über mehr oder weniger Testosteron verfügten, sei noch nicht geklärt. «Beispielsweise haben Männer bestimmter Ethnien einen höheren Wert», sagt der Urologe. Kritisch wird es dagegen, wenn das Testosteron unter eine bestimmte Grenze sinkt. Ab dem 30. Lebensjahr nimmt die Hormonproduktion im Hodengewebe stetig ab, jährlich um ein Prozent. Dies kann beim alternden Mann zur «Ageing-Male-Symptomatik» führen. «Anzeichen wie Antriebslosigkeit und Potenzstörung ähneln einer leichten Depression», sagt John. Daher sei das Krankheitsbild schwer zu erkennen. Aber nur bei nachgewiesenem deutlichem Testosteronmangel sollte man mit Medikamenten behandeln. «Hormone dürfen nicht leichtfertig als Lifestyle-Droge missbraucht werden», so John. Denn sie können verheerende Folgen bei gewissen Krebsarten haben. «Ein Prostatakarzinom dehnt sich unter Testosteron-Einnahme rasch aus.»

Und wer sich Hormon-gedopt an den Verhandlungstisch setzt, muss aufpassen, dass er keine irrationalen wirtschaftlichen Entscheidungen fällt. Denn Männer mit viel Testosteron lehnen Geldgeschenke ab, wenn sie ihnen zu niedrig erscheinen. Dies besagt eine neue Studie der amerikanischen Harvard University («Proceedings of the Royal Society B», online). Die Wissenschaftler hatten mit den Versuchspersonen das sogenannte Ultimatum-Spiel durchgeführt. Hierbei wissen die Teilnehmer, wie reich ihr Gegenüber ist und welchen Anteil seines Vermögens es abgibt. Ist der Anteil zu klein, lehnt der Testosteron-Mann ab. Dieser Entschluss ist für beide Teilnehmer folgeschwer: Wer sich nicht einigen kann, erhält nichts. Aus rein ökonomi-



Das Kind bremst die männlichen Hormone des Vaters. (Plainpicture)

scher Sicht keine brillante Idee, so leicht verdientes Geld abzulehnen.

Ethische Normen seien der Grund für dieses Verhalten, meint der Erfinder des Ultimatum-Spiels, Werner Güth vom Max-Planck Institut für Ökonomik, in Jena. «Bei einer Summe von 100 Franken ist ein Angebot von 50 zu 50 erwünscht», so Güth. Einen kleinlichen Anbieter mit ethisch unpassendem Verhalten wollten manche Versuchspersonen bestrafen. «Diese Personen lehnen lieber 5 Franken ab, als dem anderen 95 Franken zu gönnen.»

Missgunst und Strafe

Möglicherweise wollten sie nicht ihre eigene Position schwächen, indem sie den Reichtum der anderen förderten. Dies gelte interessanterweise auch, wenn anonym gespielt werde. Dass es sich hierbei um Männer mit hohem Testosteronspiegel handelt, erscheint logisch. Denn von Testosteron weiss man, dass es dominanzsuchendes Verhalten und Aggressivität fördert. «Man ist also gut beraten, einem Testosteron-Mann ein faires Angebot zu unterbreiten», sagt Güth.

Die Harvard-Studie beweist allerdings keinen ursächlichen Zusammenhang zwischen Testosteron und dem Ablehnen der Geldgeschenke. «Möglicherweise ist ein dritter Faktor beteiligt, etwa eine bestimmte Gehirnregion, die sowohl das Testosteron als auch das ablehnende Verhalten steuert», kommentiert Ernst Fehr vom Institut für Mikroökonomik der Uni Zürich das Experiment. «Bewiesen ist die Testosteron-Wirkung erst, wenn den Versuchspersonen Testosteron verabreicht wird und sie daraufhin vermehrt Angebote ablehnen», so Fehr.

Männer, die an der Zürcher Testosteron-Studie teilnehmen wollen, können sich per E-Mail anmelden: maenner-studie@psychologie.uzh.ch.